

christian rechsteiner

**DAS WEINBERGER -
ARCHIV**

roman

anschliessend das kapitel eins als leseprobe

W.

weinberger saß an einem frühlingshaften tag auf der grünen bank und aß ein belegtes brot. der fluss rauschte unter ihm. hinter ihm lag das menschenmeer. neben ihm der aktenkoffer. weinberger war ein seefahrer. ohne frage. ohne see. er war außer sich. thomas weinbergers kopf schaukelte leicht im wind. weinbergers wahrnehmung richtet sich auf weinbergers innenwelt. ich bin kolumbus, da gama und bering. am liebsten wäre ich der rechte fuß von kolumbus. der erste europäische fuß in amerika. der körper war weinberger ein vehikel. sein körper war ihm fremd. er kannte sich gar nicht. wenn ich mir bilder von früher anschau, erkenne ich mich ja gar nicht.¹ mein körper, dachte weinberger, das bin ja gar nicht ich. ich ist nicht mein körper. weinbergers körper gehört nicht weinberger. er ist nur ausgeliehen. der körper oder weinberger. sein körper saß auf der grünen bank und aß an einem frühlingshaften tag ein belegtes brot. neben seinem körper lag der schwarze aktenkoffer von janaček, dessen körper, die sogenannten überreste, auf einem prager friedhof liegt. und sein bewusstsein? weinbergers

¹ auf der fotografie hatte sich weinberger überhaupt nicht verändert. sie sah ihm immer noch zum verwechseln ähnlich, obschon die anderen weinberger auf dem bild kaum zu erkennen schienen. du hast dich aber verändert, sagte afra, als sie endlich alleine waren.

bewusstsein segelte auf dem atlantik. es ist kolumbus' hand, die erste europäische, die in den amerikanischen dreck greift. weinbergers hand stopfte das belegte brot in weinbergers mund und weinbergers zähne zermalmten unter zuhelfenahme von weinbergers speichel einen bissen des belegten brotes und weinbergers speiseröhre machte wie selbstverständlich von der peristaltik gebrauch und schon hatte sich weinberger einen guten teil des belegten brotes einverleibt. ja, bin ich denn in einer messe, dachte weinberger. und da ging es weiter in weinbergers magen und das brötchen hatte auch eine reise vor sich. hinter ihm lag das menschenmeer. weinbergers wahrnehmung richtet sich nach innen.

wer bin ich?

ich bin thomas weinberger und ich bin nicht thomas weinberger.

weinberger ist auf der suche nach sich selbst, dachte weinberger. ich, thomas weinberger, ein nachfahre von kolumbus, bering, da gama, urs weinberger, dem bärenstarken, petr janaček, dem tschechoslowaken, klara weinberger und des dänischen standrup.

weinberger war fraglos immer noch derselbe wie ende 1976 oder 1978, obschon sich seine zellen in der zwischenzeit offenbar bereits so oft geteilt hatten, dass weinbergers substanz zwei bis dreimal vollkommen ausgewechselt worden war. einige körperliche merkmale hatten sich aber verändert, allerdings für außenstehende kaum bemerkbar. sein alter war fortgeschritten, an den schläfen wurden die ersten haare weiß – drohte ihm standrups schicksal? –, aber alles in allem war er derselbe.

weinberger stutzte.

wie konnte weinberger noch derselbe sein, nachdem sich so vieles verändert hatte? weinberger sollte nie derselbe sein, dachte weinberger.

thomas weinberger ist meine menschliche hülle, dachte weinberger.

thomas weinberger ist ein mensch und besteht aus verschiedenen organen wie milz, leber, herz, niere etcetera, einem ruhepuls von achtundfünfzig herzschrägen in der minute, aus cirka zweihundert verschiedenen knochen, aus cirka siebzig prozent wasser, unkontrolliert wachsendem haupthaar², einem einwandfrei funktionierenden nerven-

2 erwin breuer trägt es lang und zu einem pferdeschwanz gebunden.

und einem am unteren rechten schienbein beeinträchtigten lymphsystem etceteraetcetera.

thomas weinberger besitzt fünf sinne, die hinlänglich bekannt sind.³ der sechste sinn geht ihm ab.

weinbergers körper ist umgeben von einer schicht haut, die an bestimmten orten löcher aufweist. aus diesen löchern schaut und schießt weinberger, beispielsweise.

außerdem gehört thomas weinberger der art des *homo sapiens* an, welche der gattung menschen, welche dem stamm echte menschen, welcher der familie menschenaffen, welche der überfamilie menschenartige, welche der teilordnung altweltaffen angehört.

darin unterscheidet sich thomas weinberger nicht von seinen artgenossen. so gesehen ist er einer unter vielen.

man müsste ausprobieren, wie lange man fällt, wenn man den ast absägt, auf dem man sitzt. auf dem baum ertönt jubilierender vogelgesang. alle vögel pfeifen in dir, dachte weinbergers bewusstsein, das zurück aus amerika war. weinbergers seele aber erklang in reinem moll. sie liebt dich nicht mehr. du musst dein leben ändern. irgendwann muss ich dich verlassen. weinbergers hand riss das belegte brötchen in stücke und schob sie erbarmungslos in seine zerkleinerungsmaschinerie.

weinberger trägt drei eindollarscheine in seiner geldbörse mit sich, um amerika und den schmerz nicht zu vergessen. was muss der mensch leiden? wie kommt es, dass überhaupt jemand aufrecht geht und nicht alle von ihrem schmerz gebeutelt zusammensacken? all die weggestorbenen, väter, mütter, all die unerwartet verlassenen, schwestern, brüder, all diejenigen, die einen scherbenhaufen von leben mit sich herumschleppen. und das sind nur die üblichen wehwehchen, dachte weinberger.

weinberger neigt seit einem jahr zu nostalgischer schwärmerei, die seinem befinden nicht zuträglich ist. nichtsdestotrotz findet er sich immer in amerika⁴ wieder. mit dem amerikanischen auto fährt er durch die wüste. die sogenannten joshua-bäume ziehen an der fensterscheibe vor-

³ sehen, hören, riechen, schmecken, tasten.

⁴ amerika, das seiner vorstellung eines *elysion*, eines verlorenen paradises entspricht, allerdings nichts mit den geografischen, politischen und real existierenden verhältnissen in amerika zu tun hat. sein amerika ist ein mentales konstrukt, das nur zufällig so heißt; es hätte auch atlantis, arkadien, appenzell oder anders heißen können.

bei. aus dem radio ertönt *no one knows* von den queens of the stone age. auf dem beifahrersitz sitzt eine frau mit wehendem haar, die das bild vervollständigt.

da setzte leichter regen ein und verklärte weinbergers sicht. obschon das licht mit rasanter geschwindigkeit, der sogenannten lichtgeschwindigkeit, die rund eine milliarde stundenkilometer⁵ beträgt, unaufhörlich auf sein auge einpreschte und seine rezeptoren, stäbchen und zapfen ordentlich in bedrängnis brachte, war er nicht länger der wahrnehmende weinberger. die art und weise, wie man etwas sieht, ist entscheidend. weinberger war seefahrer und segelte auf der see der vergangenheit. ich habe den augenblick verpasst, an dem ich uns hätte retten können. es gibt kein uns. es gibt nur dich und mich und dazwischen luft und jede menge unsinn, den eigentlich niemand interessiert. weinberger wunderte sich über seine erinnerungsmaschine. erinnern ist das Gegenteil von handeln. der treibstoff war längst schon aufgebraucht, aber weinbergers erinnerung ist eine alte maschine, die läuft und läuft. weinberger ist nicht nur seefahrer. weinberger ist auch maschinist.

weinberger, ein semi-lusitaner.

breuer setzte sich neben den aktenkoffer und zog seine schuhe aus.

ein altweltaffe also, sagte breuer. horst knurrte.

thomas weinberger hatte die letzten monate damit verbracht, die letzten monate zu verbringen. manchmal setzte er die philosophie als maske auf und stolzierte wie ein pfau durch das seichte menschenmeer. die allgegenwärtige präsenz des eigenen lebens bringt mich noch um den verstand.

wozu, dachte weinberger.

irgendwie muss es ja trotzdem weitergehen.

er saß eines frühlinghaften tages auf der bank, biss in den sauren apfel und fragte sich, wie es überhaupt gelingen konnte nur im augenblick zu sein.

ist denn die dauer des augenblicks so lange, wie die dauer von einem blinzeln zum nächsten blinzeln? weinberger hörte auf zu blinzeln, bis die augen zu tränen begannen.

5 kilometer pro stunde.

da war sie weg und weinberger zeitlos.
wie lange dauert denn die gegenwart?
wie lange fällt man denn, nachdem der ast, auf dem man sitzt, abgesägt worden ist?
kommt man überhaupt auf dem boden an? fällt man ins bodenlose?
alle von einem punkt ausgehenden lichtstrahlen werden auf weinbergers netzhaut in einem punkt gebündelt, wo sie ein umgekehrtes, verkleinertes abbild der welt abgeben, das von seinem gehirn mit einer selbstverständlichkeit, die weinberger empörte, in eine subjektiv gefärbte vorstellung der welt umwandelte, in diesem fall von dem, was wir nacht nennen.

die beine liefen wie eine katze, die immer nach hause findet.
am ende kam er endlich ans andere ende der gasse, die ans andere ende der straße, die ans andere ende der stadt, die ans andere ende des landes, das ans andere ende des kontinents, der ans andere ende der erde, die ans andere ende der milchstraße führte, wo seine wohnung lag, die sozusagen auf ihn gewartet hatte, aber nicht ohne dass sie eine kleine reise durchs universum unternommen hätte, ans andere ende der milchstraße und zurück ans andere ende der milchstraße, um sich die beine zu vertreten, und jetzt, da weinbergers beine beinahe automatisch die treppe hinaufstiegen, still da lag, als ob sie die ganze zeit, in der weinberger unterwegs gewesen war, sachlich auf ihn gewartet und keinen heimlichen ausflug gemacht hätte, was sie in tat und wahrheit natürlich auch gar nicht getan hatte, obschon sie es furchtbar gern einmal getan hätte.
als weinberger die wohnung betrat, fand er alles so vor, wie er es verlassen hatte. meine wohnung steht so oft leer, dachte er. ich muss mehr zeit mit meiner wohnung verbringen, sonst verlässt sie mich eines tages.

wir sehen in diesem sinne immer nur die vergangenheit und niemals die gegenwart, las weinberger verwundert in dem alten buch und gähnte. alles, was ich sehe, ist stets vergangenheit. ich sehe muss immer heißen: ich habe gesehen, sagte er und stand dabei auf und ging ins badezimmer, wo er sich vor dem spiegel aufstellte. er vergegenwärtigte sich, dass er sich so seine eigene vergangenheit ständig vor augen halte. auf dem weg von meinem auge zum spiegel und zurück geschieht jetzt mein leben, dachte weinberger. ich geschehe jetzt. ich geschieht jetzt. er wandte sich vom spiegel ab. dabei wurde ihm für einen moment schwindlig,

als er bemerkte, dass sich so sein leben, nicht mehr zwischen auge und spiegel hin- und herflirrend, verflüchtigen, verloren gehen musste, was ihn dazu bewog, sich wieder vor den spiegel zu stellen, um sein leben an sich vorbeiziehen zu sehen. was habe ich nur mein leben verschwendet, dachte er.

weinberger, der mythenzerleger und fährtenleser des alltags, schlug sich durch das dickicht der zeichen, einzig mit der machete der wahrnehmung bewaffnet.

weinberger jagte die absurden ungeheuer der sprache.

da trat breuer, der nur uriniert hatte, aus dem klo und verabschiedete sich.

wie stand weinberger aber zu den dingen?

er sah aus dem fenster und auf die straße. weinberger sah aus den augen und aus dem sinn. die nacht hindurch hatte er in sich geruht. jetzt verlor er sich wieder. sein körper wurde durchlässig, sozusagen eine semi-permeable membran. der osmotische weinberger, dachte er, sozusagen. aber irgendwie muss es ja weitergehen, obwohl er sich einigermaßen unwirklich fühlte. als ob sein körper sich aufzulösen begann, was in letzter zeit öfter der fall gewesen war. es kam ihm vor, als ob alles in ihm um eine nuance verschoben sei, als seien zwei folien leicht verschoben. vor seinem inneren auge, das auch um eine nuance verschoben war, begab er sich in die stadt, unter die leute, in das menschenmeer, schwindlig, zum bahnhof, und nachdem er die unterführung eilig durchschritten und zufälligerweise drei leuten begegnet war, die er flüchtig oder gar nicht kannte, zuerst freundlich, den er nicht ausstehen konnte und unfreundlich grüsste, obwohl er ihn nicht kannte, dann nadja brenot, die keinen bleibenden eindruck hinterließ und am ende heinrich, der immer als letzter kam, wollte er nur schnell einen kaffee trinken, von dem er sich linderung erhoffte. weinberger drehte sich um und sah richtung bett. dann drehte er sich wieder um und sah aus dem fenster und den himmel. und der himmel war rot. das kann nur sand aus der sahara sein, dachte er. auch hier legen sich zwei folien übereinander, dachte er. weinberger hatte nun den schwebezustand erreicht und fieberte zwischen

bett und fenster hin und her und setzte sich dann auf das braune sofa, das er nicht ausstehen konnte, das aber genau in die ecke passte und deswegen seinen zweck einwandfrei erfüllte, was weinberger befriedigte, auch wenn er gerne ein schöneres sofa gehabt hätte, aber das müsste man zuerst einmal erstehen und daran würde es bestimmt bereits scheitern, dachte er, sozusagen und legte sich auf dem sofa müde nieder.

er starrte an die decke und schlummerte, er döste vor sich her, während in der ecke eine spinne in ihrem netz herumeilte, weil sich eine fliege verfangen hatte.

mit anderen augen sehen, sagte sich weinberger, leise vor sich herdösend, die selben dinge, aber immer wieder mit anderen, mit neuen augen sehen. mit anderen ohren hören, sagte er sich, leise vor sich herdösend, die selben dinge, aber mit anderen, mit neuen ohren hören. auch mit anderen händen tasten, sagte sich weinberger, leise vor sich herdösend, die selben dinge, aber immer wieder mit anderen, mit neuen händen ertasten, während die spinne ihr opfer langsam verzehrte.

nachdem er inzwischen eingeschlafen war und etwas geträumt hatte, woran er sich nachher nicht mehr erinnern konnte, was ihn wie immer ärgerte und einige zeit verfolgte, kam ihm in den sinn, dass er gestern kaum einschlafen hatte können und deshalb wahrscheinlich sich nun in diesem fiebrigen zustand wiederfand. es kam oft vor, dass weinberger, der jetzt unbekümmert auf dem sofa lag und beinahe wieder wegdämmerte, große mühe hatte einzuschlafen.

weinberger saß mit scheckel, dem künstler und tanja, die in hamburg mit einem baseballschläger und ihrem freund die scheiben von luxuskarossen eingeschlagen hatte, nach einer wilden und hemmungslosen nacht nämlich, im innern des wales an der ringstraße, das sich weit in das gebäude hineinschraubte, als sei es ein schlauch, und konnte nicht anders als tanja, die nichts von alledem mitkriegte, da sie in gedanken nur mit scheckel beschäftigt war, fortwährend auf ihre brüste zu schauen. der künstler scheckel trank einen absinthe, so wie er es neuerdings – man kann seine gewohnheiten auch hin und wieder ändern, verdammtnochmal – fast immer tat, tanja ein glas chardonnay, aber das wusste weinberger nicht so genau, da er nur die brüste im kopf hatte. weinberger trank einen espresso und ein glas perrier. scheckel und tanja flatterten und gurrten. weinberger schaute, auch während er an seinem espresso nippte, auf tanjas brüste. tanja legte ihre hand in scheckels flei-

schige, wo sie zu versinken drohte. weinberger ließ sich absichtlich den bart stehen, auch wenn er wusste, dass er ihm nicht stand. vielleicht muss man sich nur genügend gehen lassen, um beachtet zu werden.

tanja und scheckel flogen zur bauchdecke des wales.

weinberger sagt, was würden wir nur tun, wenn wir nichts zu tun hätten. und scheckel, der künstler, spricht, wir sollten poesie leben, verdammtnochmal. aber findet das eine wort auch das nächste, fragt der steif auftretende junge herr.

sie können mich neuenschwander nennen, sagt der steif auftretende junge herr. scheckel sagt, und sie können mich mal. der so genannte neuenschwander kreuzt dandyhaft die beine und zündet sich eine zigarette an. es ist eine zumutung, dass man so einen auf uns loslässt, denkt weinberger. es ist eine zumutung, dass man so einen auf uns loslässt, sagt scheckel. scheckel drückt seinen bauch unter die tischkante und glotzt sozusagen neuenschwander an. der steif auftretende junge herr sagt, sie können mich neuenschwander nennen.

dann brüllt scheckel. der steif auftretende junge herr bleibt gelassen. das ändert aber nichts an der situation, sagt weinberger nach einer weile ruhig. sie können mich neuenschwander nennen, sagt der steif autretende junge herr sichtlich gelangweilt. aber ihr auftreten, neuenschwander, ihr auftreten! scheckel platzt der kragen. es tut mir leid, meine herren, sagt der so genannte neuenschwander nach einer kurzen pause, indem er zu boden schaut.

weinberger war es, als verflüchtigte sich seine gestalt.

ich habe sie mit meiner offenheit überfordert. daher sehe ich meinen fehler ein und verabschiede mich. bedenken sie, dass ich nichts für mein tun kann, sagt der steif auftretende junge herr und sie dürfen mich um himmels willen nicht für den schuldigen halten und ist bereits verschwunden. scheckel hält seinen abgang einen augenblick lang für unwahr. weinberger schubst ihn an. der künstler scheckel begreift.

neuenschwander verschwand, sagt weinberger zu scheckel, der einen abwesenden eindruck macht.

zwischen zwei worten sozusagen, der so genannte neuenschwander nun

wieder. nur noch eins, meine herren. würde es ihnen etwas ausmachen,
mich als waener – mit ae – in erinnerung zu behalten?
die letzten worte waren bereits halb aus dem off gesprochen.

legst du wert auf einen geregelten schlaf, fragte scheckel.

gestern um 16.04 uhr blieb thomas weinberger urplötzlich inmitten
vieler leute stehen, dachte nach und lief dann so plötzlich weiter, wie
er stehen geblieben war. als er einige schritte gegangen war, wusste er
bereits nicht mehr, was er gedacht hatte und blieb erneut stehen, um
darüber nachzudenken, was er gedacht hatte und weshalb er stehen ge-
blieben war. um 16.07 uhr fiel ihm ein, weshalb er stehen geblieben war
und lief weiter. sie hatte gesagt, dass er sein leben verschwende. er blieb
stehen und dachte darüber nach, weshalb sie das wohl gesagt hatte. wie
verschwendet man ein leben? wer bestimmt, was verschwendet ist? sie
hat gesagt, dass ich mein leben verschwende. er lief weiter und wollte für
einen moment nichts wollen. einen augenblick nichts denken. einen au-
genblick nichts fühlen. einen augenblick lang nichts begehren. das kann
doch nicht so schwierig sein. nichts denken. wer etwas erwartet, kann
nur enttäuscht werden. wer nichts erwartet, kann nur gewinnen. was
gibt es schöneres, als etwas unverhofft zu kriegen? dann blieb er wieder
stehen und versuchte nichts zu denken. um 16.13 uhr. da fiel ihm ein,
dass er sich beeilen musste. nur wusste er nicht wieso.

mimesis wovon, sagte weinberger zu sich selbst und band sich umständ-
lich die schuhe.

ganz durcheinander vom ewigen stehen bleiben und weitergehen ging
thomas weinberger schließlich irgendwie weiter.

man müsste ausprobieren, wie weh es tut, nach dem absägen des astes
zu fallen.

weinberger wurde in der nacht von seinem bücherregal geweckt, das er
fünf jahren zuvor an weihnachten selbst gebaut hatte, als es über ihm
zusammenbrach und ihn unter seinen büchern begrub. noch einmal
mit einem blauen auge davon gekommen, schaufelte er sich unter bret-
tern, pfosten und büchern hervor und schlief inmitten seiner bibliothek
wieder ein. weinberger, der wiedergänger.

der künstler scheckel schreibt in sein notizheft:

*tractatulus poeticus*⁶

poesie heißt etwas verborgenes enthüllen und freilegen.

poesie heißt entwerfen und erdenken.

poesie ist eine ent-täuschung.

poesie ist staunen.

alles, was wir machen, könnte poesie sein.

nur das menschengeschlecht hat die eigenschaft poesie zu entdecken.

in allem kann poesie sein, weil poesie immer in uns stattfindet.

poesie hat nichts mit der sprache schlechthin zu tun.

WIR SCHREIBEN KEINE POESIE MEHR, WIR LEBEN SIE, VER-
DAMMTNOCHMAL!

ästhetische zergliederung teil eins

zunächst die globalauswertung.

mit dem ersten blick auf ein bild oder eine scene versucht weinberger, betrachter und subjekt, einen gesamteindruck der szenerie zu gewinnen.

die visuelle information wird dabei kategorisiert und einem schema aus dem erfahrungsschatz des betrachters weinberger, thomas, zugeordnet, das er zum weiteren verständnis benutzen wird. diesem vorgang wird selbstverständlich vorausgesetzt, dass das subjekt, in diesem fall weinberger, ein denkendes ich ist.

dann die detailauswertung.

nachdem der betrachter thomas weinberger sich einen gesamteindruck verschafft hat, führt er eine grobabtastung mit dem auge⁷ durch. dazu wird sein blick – oft aber nicht zwingend der leserichtung folgend – über die szenerie gelenkt und ordnet das wahrgenommene in das bereits aktivierte schema ein oder nimmt im bedarfsfall eine neukategorisierung vor. nach dieser grobabtastung⁸ lenkt der betrachter thomas weinberger seinen blick auf bildbereiche, die visuell hervorstechen, zum beispiel durch bewegung, farbkontraste oder die unterscheidung zwischen vorder- und hintergrund.

6 kleines poetisches traktat.

7 die so genannte *scannung*.

8 der so genannten *scannung*.

und schließlich die sogenannt elaborative auswertung. erst jetzt aktiviert der wahrnehmende weinberger ein modell zur übersetzung der visuellen information in ein mentales modell, welches für seine reale problematik und die zu lösende aufgabe geeignet scheint. die betrachtung wird nun zielorientiert und konzentriert sich auf diejenigen details, die zum aufbau des mentalen modells benötigt werden. unwichtige details werden bei diesem vorgang ausgeblendet, im mentalen modell nicht berücksichtigt und daher auch nicht bewusst wahrgenommen. der letzte schritt ist sehr individuell; auswahl und reihenfolge der berücksichtigten details werden durch übung und erfahrung optimiert. aus diesen vorgängen folgerte weinberger folgendes:

1. es gibt keine allgemeingültige wirklichkeit.
2. weinberger muss seine eigene wirklichkeit in frage stellen.
3. dabei muss sich weinberger auf seine wahrnehmungsorgane verlassen.

weinberger traf afra, die in drei jahren endlich ihren freund freundlich, der ja irgendwie frank hieß, an den nagel hängen und verlassen wird, was er, weinberger, schon lange gehofft, aber nie zu träumen gewagt hatte – weinberger war insgeheim ein bisschen in sie verliebt, schon seit der gemeinsamen schulzeit, die doch einige jahre zurücklag, hatte sich sogar dazu durchringen können, ihr gewisse avancen zu machen, die allerdings im ungefähren blieben –, da es für ihn etwas vom rätselhaftesten war, weshalb afra mit freundlich überhaupt zusammen war, sie die ewig spontane, die ewig überraschende, die herzergreifende, mit der man sich die nächte um die ohren schlagen konnte, er, der langweiler, der materialist, der alleskönner, der hochstapler, der schulden gemacht, als er geld unterschlagen, indem er unterschriften gefälscht hatte, was im nachhinein ans licht gekommen war, ohne dass er zunächst mit weitreichenderen konsequenzen als der sofortigen entlassung hätte rechnen müssen, nur dass er sich dadurch in ziemliche schulden gestürzt hatte. als weinberger sie daraufhin ansprach, stritt sie alles ab, obschon dies der maßgebliche grund sein wird, weswegen sie sich in etwa zweieinhalb jahren langsam von freundlich entfremden wird, um dann ein weiteres halbes jahr später letztlich einen schlussstrich unter ihre beziehung zu ziehen, was natürlich unter schrecklichen umständen vonstatten gegangen sein wird, da freundlich sich bis auf die knochen gedemütigt fühlte,

was dazu führte, dass er sich selbst bis auf die knochen demütigte und blamierte, indem er völlig verwahrloste und für afra sein ganzes leben in die waagschale warf und mit selbstmord drohte, was letztlich lächerlich und nur ein verzweifelter versuch war, sie zurückzugewinnen, was ihm nicht gelingen sollte, freundlich, der sich am abgrund seines da-seins wähnte und an nichts anderes mehr denken konnte, begann afra auf schritt und tritt nachzustellen, besonders als sie kaum einen monat später nach ihrer trennung einen neuen freund hatte, einen dorfpolizisten, der duigo hieß, wie sie sich zu ihrer und vor allem seiner beschämung ausdrückte. indessen versuchte weinberger sich ins beste licht zu rücken und gab sich geheimnisvoll. er bestellte einen espresso und trank ihn schwarz.

nach einer weile, sie hatten nicht viel miteinander gesprochen, fragte afra, sollen wir gehen?

weinberger verbarg sein erstaunen erfolgreich, zahlte und sie gingen in seine wohnung.

breuer trat aus dem klo und verabschiedete sich.

afra stellte ihre tasche im flur auf den boden und folgte weinberger, der sich ins wohnzimmer begab, wo er sich auf sein braunes sofa setzte.

jetzt bin ich doch tatsächlich in die hedonistische tretmühle geraten, dachte weinberger.

jedenfalls, sprach erwin breuer, ich habe aufgehört mit selbstfindung. lange schon. und ich sage dir eins, es ist sehr beruhigend, wenn du merkst, dass da gar nichts ist. rein gar nichts. nur gähnende leere.

seit weinberger in einer seriösen zeitschrift gelesen hatte, dass das anschauen weiblicher brüste das leben verlängert, fühlte er sich in seinem tun bestätigt und konzentrierte sich fortwährend vermehrt auf diese alt-eingesessene gewohnheit. da es nun doch frühling geworden war, konnte er seiner leidenschaft unverfroren nachgehen. vergiss nicht, heute ist ein guter tag, sagte er sich, während er die vielen brüste auf der straße begutachtete.

WALT MOLASKY PERSÖNLICH, las weinberger und zwar in der zeitung, indem er lässig auf seinem sofa herumlümmelte, als ob ihn jemand beobachtete, und überlegte sich, wer dieser walt molasky wohl unpersönlich war, wenn er ihm persönlich bereits ziemlich nebulös er-

schien. thomas weinberger persönlich, sagte er halblaut für sich, wiederholte es und bemerkte, wie sich die wörter bei jedem mal mehr verflüchtigten, bis sie nur noch willkürlich aneinander gereihte laute ohne sinn und bedeutung geworden waren. dann sagte er thomas weinberger unpersönlich vor sich her und zwar so lange, bis die wörter von seiner zunge zertrümmert worden waren, was ihn wütend machte. dann schrieb er thomas weinberger persönlich auf ein blatt papier und war erleichtert, als er seinen namen sah. dann las er weiter WAR GESTERN und dachte, gestern? und, gestern ist heute gestern und wird morgen bereits vorgestern sein und übermorgen vorvorgestern und überübermorgen vorvorgestern und so weiter⁹, bis gestern schließlich vergangenheit und geschichte geworden sein wird. und gestern war gestern heute und vorgestern morgen und vorgestern übermorgen und so weiter und das langweilte ihn ungeheuer. gestern ist heute vergangenheit, gestern gegenwart und vorgestern zukunft, dachte er abschließend, ohne zu wissen, was er gestern eigentlich gemacht hatte, und las weiter IN DER UNGARISCHEN PUSZTA und musste laut lachen, denn zum glück hatte er, dieser walt molasky persönlich, sich nicht in der transylvanischen puszta verirrt, das wäre ja verheerend gewesen und las ZU ERREICHEN, na ja, da hatte er ja bereits die hälfte des satzes gelesen und war froh darüber, denn er las weiter WO ER MIT EINER OFFIZIELLEN SCHWEIZER DELEGATION und dachte, was kann man nur persönlich mit einer offiziellen schweizer delegation in der ungarischen puszta wollen und wurde neugierig und las überstürzt weiter NACH WOLLSCHWEINEN AUSSCHAU HIELT, was ihn beruhigte und beinahe veranlasst hätte, einen kritischen leserbrief zu schreiben.

dann überkam weinberger wieder überfallartig diese furchtbare leere. vom innern seines imaginären schwerpunktes her breitete sie sich epidemisch auf den ganzen körper aus, bis er beinahe zu einem katapletischen stillstand gekommen wäre. sich aus dieser lethargie zu befreien war ihm unmöglich. er konnte nur warten. von zeit zu zeit wurde er von diesem wilden tier angefallen, ohne dass er sich hätte wehren können.

⁹ weinberger dachte weiter bis überüberüberüberüberüberübermorgen, wo er dann aber doch den faden verlor und nicht mehr genau wusste, wann eigentlich gestern wäre.

breuer ignorierte den künstler scheckel bisweilen.¹⁰

die hände sind wie hunde, die immer an den selben ort gehen, schreibt der schriftsteller achilles bohrfuß.

wie geht es dir, fragte afra.
ich lebe noch, sagte weinberger.

tanja wurde aber in eine nervenheilanstalt verbracht, nachdem sie in einer manischen fase die weltzusammenhänge neu erklärt hatte, wo ihr lithium verabreicht wurde, um ihren stoffwechsel ruhig zu stellen.

breuer, erwin, trägt braune manchester-hosen, hosenträger und ein hemd darunter, dazu fährt er einen hellblauen peugeot 604 baujahr 86 und trinkt bier. breuer trägt sein haupthaar lang und als pferdeschwanz zusammengebunden. das lange haupthaar ist ein zeichen von freiheit und unabhängigkeit.

ich bin gestern in der kirche in ohnmacht gefallen, sagte scheckel, der künstler. verdammte scheiße.

mein leben ist wieder sinnlos, dachte weinberger. aber das macht ja nichts.

ästhetische zergliederung. zweiter und zugleich letzter teil

aber was schlich sich denn da wieder in weinbergers gehörgang? da hämmerte es also ans trommelfell und weinbergers treue gefährten¹¹ wurden unschön aus dem schlaf gerissen. wovon hatten aber hammer, amboß und steigbügel die ganze nacht geträumt? müde bis zum umfallen von der täglichen arbeit. aber sie konnten ja gar nicht fallen, sie waren ja eingebettet im mittelohr, außer, und das war ihre größte angst, bei einem hörsturz, und da würden sie ins bodenlose – subjektiv – fallen und das war ihr schicksal. todmüde vom ständigen sirren waren sie

¹⁰ ihr zwischenmenschliches verhältnis hatte sich vor einigen jahren stark abgekühlt, als der künstler scheckel breuer mit der faust ins gesicht geschlagen und seine reaktion gefilmt hatte, um sie dann entzückt weinberger zu zeigen, der den kopf schüttelte. breuer spannte scheckel daraufhin seine freundin aus.

¹¹ *malleus, incus* und *stapes*.

also erleichtert, als weinberger zu später stunde endlich den weg in den schlaf gefunden hatte und auch ihnen für kurze zeit eine pause gönnte. und da träumten sie, wie sie schon lange nicht mehr geträumt hatten. und nachdem nun die drei ihre arbeit wie immer einwandfrei verrichtet hatten, trat hinter dem *fenestra vestibuli* die hörschnecke auf den plan und riss die schwingungen an sich und in der *cochlea* tummeln sich ja jede menge gänge¹². da wurde aber auch die lympe durch die allerhand schwingungen ganz unruhig und begann ebenfalls zu schwingen. und nachdem nun der hörnerv in aktion tritt, da er von den nervenreizen ganz kribbelig geworden ist, kommt weinbergers gehirn ins spiel. nur kurze zeit nachdem es ans trommelfell gehämmert hatte, hämmerte es nun also wie verrückt in weinbergers schädel und da wachte er auch schon auf, weil breuer beim gehen die tür zugeschlagen hatte.

völlig unerwartet stand afra vor der tür. er war wieder mal eingenickt und konnte die situation noch gar nicht erfassen, als sie bereits ihre langen dünnen arme um seinen hals schlang und sich in demselben festbiss. ihr kurzes haupthaar roch nach regen und straße. war er überfordert mit dieser stürmischen art, mit dieser unangekündigten hingabe, mit dieser hemmungslosen leidenschaft? seit tagen hatte er sich nichts sehnlicher gewünscht. er hatte sich nicht etwa afra herbeigesehnt. er hatte sich nur gewünscht, dass irgendwas geschehe. er hätte sich jeder frau willenlos hingegen. aber nun, als afra sich um seinen hals schlang, hingen seine arme leblos an ihm herunter.

afra drängte ihn in die wohnung, die tür blieb offen. weinberger fragte, und freundlich? afra steckte ihm ihre zunge in sein ohr und da erinnerte sich weinberger und seine arme griffen nach ihr. er konnte beobachten, wie sie sie hochhoben und ins schlafzimmer trugen. sie klammerte sich mit ihren beinen um seine hüften. sein atem stockte, als sie aufs bett fielen.

und da lag weinberger in ihr.

weinberger lag neben seinem körper. er hatte den ast abgesägt.

freundlich fuhr fröhlich von frankreich via frankfurt, mein gott, was war frank reich, nach hause. irgendwie muss es ja weitergehen, dachte freundlich.

¹² *scala vestibuli*, *scala media* und *scala tympani*.

walt molasky führte weiterhin ein interessantes leben. afra kam und tat so, als ob nichts geschehen wäre. weinberger rasierte sich die barthaare. breuer raucht haschisch auf dem klo und verschwindet.

würde es ihnen etwas ausmachen, mich als waener mit ae in erinnerung zu behalten? weinberger betrachtete seinen schatten. seit geraumer zeit verfolgte er ihn. bedenken sie, dass ich nichts für mein tun kann, sagte der steif auftretende junge herr. breuer schlug inmitten der leute wasser ab und spuckte sich in die hände. aber ihr auftreten, neuenschwander, ihr auftreten, entgegnete scheckel. nennen sie mich waener mit ae, bitte sehr. weinberger wurde seit geraumer zeit von seinem schatten verfolgt. der tränenkanal von tanja plage weist eine für ihre verhältnisse außergewöhnliche anomalie auf. breuer schlug inmitten der vielen leute wasser ab und verspürte lust, sich zu übergeben. bedenken sie, dass ich nichts für mein tun kann, sagte der steif auftretende junge herr. und sie können mich mal, sagte scheckel. seit einigen tagen verfolgte weinberger seinen schatten. breuer übergab sich in den rinnstein und schlug dann wasser ab. aber ihr auftreten, neuenschwander, ihr auftreten, entgegnete scheckel. seit einem monat weist tanja plages kanal eine übermäßige tränenproduktion auf. nennen sie mich waener mit ae, bitte sehr. wasser abschlagend übergab sich breuer, genannt erwin, in das blumenbeet. der tränenkanal mündet in den unteren nasengang. weinberger verfolgte sein schatten auf schritt und tritt. weinberger verfolgte seinen schatten auf schritt und tritt. nach unten hin schließt sich der tränenkanal an. nennen sie mich waener mit ae, bitte sehr. breuer verspürte große lust sich zu übergeben und übergab sich. nach unten hin schießt der tränenkanal an. tanjas tränenkanal ist abnormal. aber ihr auftreten, neuenschwander, ihr auftreten, sagte scheckel mit nachdruck. bedenken sie, dass ich nichts für mein tun kann, sagte sich der steif auftretende junge herr. nennen sie mich einfach scheckel, sagte scheckel. sagen sie, kann ich nichts für mein tun, fragte der steif auftretende junge herr. weinberger übergab sich auf seinen schatten. im gegensatz zu ihrem tränenkanal ist tanja plages nasengang völlig in ordnung. weinberger weinte willenlos.

seit ich aufgehört habe zu rauchen, sagte scheckel, kann ich nicht mehr scheißen.

weinberger freute sich darauf, sein wahres ich wiederzufinden. er hatte

es zusammen mit seinem verstand in basel auf dem barfüßerplatz verloren. so wenigstens wurde er von breuer unterrichtet, der dabei gewesen war und nur wieder einmal seine unschuld verloren hatte. weinberger konnte sich an nichts erinnern.

auf dem schreibtisch lag ein notizzettel. jemand hatte darauf geschrieben: bin bei der schönen chinesin. sehen uns morgen.

kann ich heute bei ihnen übernachten, fragte die leicht betrunkene dame. ohne frage, sagte weinberger. ich heiße olga und ich habe mein altes ich soeben verabschiedet. mein name ist thomas weinberger und ich habe meinen verstand verloren, sprach weinberger. das trifft sich, sagte die leicht betrunkene dame, dürfte ich bei ihnen übernachten? fraglos, sagte weinberger.

bin in afrika undsoweiterundsofort. t.p.

walt molasky, pockennarbig, versoffen und unglaublich traurig, verspürte ebenfalls große lust sich zu übergeben.

plötzlich wurde weinberger wieder langsamer und blieb sogar stehen. für einen augenblick stellte er alles in frage. er hätte umkehren können. er hätte auf der stelle umdrehen und nach hause gehen können. das dachte er um 16.19 uhr. und um 16.21 uhr, als er immer noch dastand und aussah, als stellte er alles in frage, ergriff ihn auf einmal eine hektik. eine ungeheure hektik, die sich zunächst innerlich zeigte und langsam in seinem ganzen körper ausbreitete. ein hitzeschub trieb ihm das blut in den kopf. und dann begann er so schnell zu gehen, als müsste er die verlorene zeit wieder aufholen.

hast du gewusst, dass pferde nicht kotzen können, brüllte scheckel walt molasky in sein taubes ohr.

da überkam weinberger eine ungeheure zufriedenheit, dass er überhaupt am leben war. scheckel, der dorn im fleisch, konnte es sich nicht erklären. weinberger wehrte sich aber weiterhin mit händen und füßen gegen das unaufhörliche, unaufhaltsame und unvermeidliche verschwinden. er wollte zufrieden im garten sitzen, der amsel lauschen und sich dabei selbst beim untergang zusehen. zusehen wie sich das leben in

ihn hineinfräß, bis zuletzt nichts mehr übrig blieb. er wollte der große weynberger sein. allein herrscher über das reich weinberger. sein eigener diktator. seine eigenen prunkbauten wollte er sich erbauen lassen, während aus seiner ich-grube weiterhin schicht für schicht abgetragen wurde. er sah seinen körper, in dem er eingekerkert war, schlichtweg als vehikel. das all war weinberger auch ein kerker, weil es scheinbar unendlich und überall war.

sie liebt dich nicht mehr. vielleicht hat sie dich niemals geliebt. du wirst es nicht erfahren. und ist es von bedeutung für dich?

weinberger legte sich zufrieden in seinem armsessel zurück und lauschte den amseln, die sich verdächtig nach der straßenbahn anhörten.

wer zuletzt am ast sägt, fällt als letzter.

mit zwölf jahren hatte weinberger, der seefahrer, ein nachfahre von kolumbus, da gama und bering, auf der suche nach einem neuen kontinent die onanie entdeckt.

weinberger war ein schatten seiner selbst, seit er aufgehört hatte zu leben.

weinberger zeigte latent hypochondrische züge.

nachdem der zug drei tage und vierzehn stunden verspätung gehabt hatte, stieg weinberger vergnügt und voller erwartung ein und ließ sich entgegen seiner gewohnheiten in der zweiten klasse nieder. als der zug sich in bewegung gesetzt hatte, schien sich die wirklichkeit allmählich zu verlieren.

ästhetische zergliederung. nachtrag

thomas weinberger ist nachtblind.¹³

scheckel saß rechts neben weinberger und fluchte schon, bevor das stück angefangen hatte. auf der anderen seite saß die frau seines nachbarns, die mit dem pfarrer durchgebrannt war. der pfarrer hatte wie die frau seines nachbarn vier kinder, die noch zur schule gingen. was machst du denn hier, fragte sie. weinberger sagte, ich bin im theater. dann hätten sie sich nichts mehr zu sagen, entgegnete die frau des nachbarn und der pfarrer,

¹³ diese beeinträchtigung kommt nach sonnenuntergang zum tragen. weinberger war gar nicht gut zu sprechen auf seine stäbchen.

der neben der frau des nachbarn saß und stephan hieß, wie weinberger vermutete, lächelte höflich. das stück beginnt jetzt, sagt scheckel und, das ist doch boulevard. der pfarrer lächelt höflich, die rechte hand auf dem Oberschenkel der frau des nachbarn. als kind hatte weinberger seinem nachbarn bei der obsternete geholfen. als er älter wurde, brach der kontakt ab. seine vier kinder kannte er nicht. der nachbar wurde zur selben zeit verlassen wie weinberger. das ist doch boulevard, schrie scheckel. auf der theaterbühne stritten zwei sich fremde ehedpaare über das moralische verhalten ihrer kinder. weinberger besitzt auch moralische werte. der pfarrer lächelte höflich und griff nach der hand der frau des nachbarn. die frau auf der bühne sagt, ein wahrer mann bleibt immer ein einzelgänger, ein einsamer wolf und kotzt in die vase der anderen frau auf der bühne.

handlung, handlung, handlung.

ich höre immer nur handlung, sagte scheckel, die lenkt doch nur vom wesentlichen ab. wozu brauchst du handlung? damit keine langweile aufkommt? handlung ist scheiße.

schlampe, sagte scheckel zu weinberger, verdammte schlampe und meinte die kunst.

phoenix lander war der andere teil von karl scheckel. er war das gegen- teil. er war von einem völlig anderen schlag.

KÖNIG IOBATES FREUTE SICH DARÜBER SO SEHR, DASS ER DEM BELLEROPHON DIE HAND SEINER TOCHTER SCHENKTE, las weinberger und wunderte sich sehr darüber. er wunderte sich allerdings nicht darüber, dass bellerophon zuvor in heldenhafter manier die chimäre vom rücken des fliegenden pegasos aus in einem denkwürdigen kampf besiegt hatte. er wunderte sich auch nicht darüber, dass die chimäre am hinteren teil ihres löwenkopfes einen zusätzlichen ziegenkopf¹⁴ besaß. und dass der schwanz eine schlange oder vielleicht sogar ein drache war und drachen gibt es ja nun wirklich nicht, wunderte ihn

¹⁴ dabei kam ihm in den sinn, dass wissenschaftler in den achtziger jahren schaf und ziege miteinander gekreuzt hatten, was sie schiege (engl.: *geep*) nannten, ihn aber keineswegs irritierte.

auch nicht, die chimäre war ja schließlich die schwester¹⁵ der sphinx, des kerberos und der hydra. weinberger wunderte sich auch nicht darüber, dass aus der chimäre irgendwann eine schimäre geworden war, was ja so viel wie fixe idee, abstruse gedanken undsoweiter bedeutet und so nur durch einen buchstaben vom mythologischen fabelwesen unterschieden wird, wie er im gymnasium, das ja nun doch auch einige jahre zurück lag, gelernt hatte. nein, weinberger wunderte sich nur darüber, DASS KÖNIG IOBATES BELLEROPHON DIE HAND SEINER TOCHTER SCHENKTE.

ich möchte frei und verrückt sein, aber es gelingt mir nicht.
ich wär so gerne wie du, sagte scheckel und meinte phoenix lander.

weinbergers fantasie ist wie eine hydra, sagte scheckel. schlägst du einen kopf ab, wachsen zehn neue nach.

weinberger wollte sich vom wort befreien. aber wie, dachte er. weinberger wollte die worte aber auch retten. aber vor wem, dachte er. wer will den worten etwas anhaben?

weinberger jagt, wie gesagt, die absurden ungeheuer der sprache.
wie stand weinberger aber zu den dingen?
wie wollte weinberger den graben zwischen sich und der welt überwinden?

was ihn aber eigentlich dabei störte, war die tatsache, dass die meisten leute diesen graben gar nicht wahrnahmen. nicht, dass er sich überlegen fühlte. nichts wäre ihm lieber gewesen, als völlig eins mit der welt zu sein. die welt war aber ein mantel aus stein. und dazwischen die worte. dann machte weinberger einen anfang und zählte alle worte, die er während eines tages gesagt hatte. am abend, als er aufgehört hatte zu sprechen, kategorisierte er sie. er hatte insgesamt eintausendundvierundzwanzig worte gesprochen, davon einhundertvierundfünfzig substantive wie breuer, scheckel, wohnung, hund, sechsundfünfzig adjektive wie gut und schön, einhundertvierundfünfzig verben wie sterben undsoweiter, siebenundsiebzig personalpronomina wie ich, du, er, sie, es, wir, ihr, sie, einunddreißig possessivpronomina wie mein, dein, sein, sechsundzwanzig reflexivpronomina wie mich, dich, sich, acht demonstrativpronomina wie der, dieser, jener, einundzwanzig relativpronomi-

15 oder der bruder.

na wie der, welcher, was, zwanzig interrogativpronomina wie wer, was, welcher, wo, wie, warum, weshalb, zwanzig indefinitpronomina wie jemand, alle, einer, keiner, mancher, fünf reziprokpronomina wie einander, einundfünfzig präpositionen wie an, auf, bei, mit, zweiundfünfzig parataktische konjunktionen wie und, aber, sondern, dreiundfünfzig hypotaktische konjunktionen wie als, dass, obwohl, einundvierzig adverbien wie dort, heute, geradeaus, einunddreißig modalpartikeln wie sehr, freilich, halt, eben, zweiundneunzig definite artikel wie der, die, das, einundsechzig indefinite artikel wie ein, eine, einunddreißig numerale wie eins, zwei oder drei und sechzig interjektionen wie ja, nein, ach, herrje.

weinberger starrte lange auf seine empirische erhebung und versuchte schlüsse daraus zu ziehen.

irgendwann wollte er auch alle worte, die er dachte, festhalten, dachte weinberger.

sie hat mich betrogen, die verdammte schlampe, schrie scheckel und meinte tanja.

karl scheckel verachtete, was man gemeinhin unter realität subsumierte. er schaffte sich seine eigene wirklichkeit.

aber das macht doch jeder, entgegnete der sogenannte neuenschwander. sie können mich mal, sagte scheckel. sie sind ein produkt meiner fantasie und somit nicht real.

weinberger war der einzige gast. nach zwei stunden näherte sich die bedienung seinem tisch. falls sie es noch nicht gewusst haben: hier ist selbstbedienung. weinberger nickte.

eine stunde später begab er sich an den tresen und sagte, falls sie es noch nicht gewusst haben, da dieses lokal ein selbstbedienungslokal ist, möchte ich etwas bestellen und bestellte etwas.

seit freundlich in frankreich gewesen ist, besitzt er eine welsche wahrnehmung.

ich kann meine gedanken lesen, dachte weinberger.

ich liebe die fase der extase noch mehr als ilie nastase, den rumänen unter den moränen.

breuer war meister der ausschweifung.

das stilmittel des wortwitzes als solches ist ja nicht besonders einfallsreich. ein verwandter des kalauers, bemerkte scheckel sachlich.

horst weigerte sich, länger der gattung hund anzugehören. da es aber aus diesem schicksal kein entrinnen gab¹⁶, wollte der hund horst in zukunft hirsch genannt werden.

weinberger hatte seine identität verloren, genauer gesagt seine identitätskarte. allerdings war weinberger schleierhaft, wer er war. derselbe? wie früher? wie jemand anders? das macht doch keinen sinn. und je länger er darüber nachdachte, desto weniger interessierte es ihn, dass er seine identität, vermutlich auch in basel auf dem barfüsserplatz, verloren hatte.

sie ist mit ihrem verstand durchgebrannt. das darf doch nicht wahr sein, schrie scheckel.

die landschaft, bestehend aus feld, wald, wiese, bis zum himmel und horizont reichend, zog an weinberger vorbei, während weinberger, bestehend aus haut und haaren, alleine im abteil sitzend¹⁷, an der landschaft vorbeizog.

weinberger war im fahrenden jetzt angelangt.

die japaner, untersetzt, seit jeher wissbegierig und aufgeschlossen, schauten von der brüstung auf das europäische wasser. die finnische kindergärtnerin hielt an jeder hand ein kind und ging seelenlos wie eine untote. weinberger betrachtete abwesend die drei dollarscheine. ich empfinde die entropie als schwindel. man hätte uns wenigstens warnen können. das rechte kind lachte unaufgefordert. die weinbergersche epidermis juckte. das parergon nimmt oberhand über das ergon. irgendwie muss es doch weitergehen. leide ich darunter, weinberger zu sein, fragte er sich. die touristischen japaner setzten sich ungeschützt der sonneneinwirkung aus. phoenix lander schwebte mit traumwandlerischer

16 erwin breuer weigerte sich die kosten für eine operation zu übernehmen. das leben ist doch kein tante-emma-laden. da fügt man sich anständig in sein schicksal. horst schmollte.

17 er konnte von glück reden. in dieser hinsicht unterschied er sich nicht vom mitteleuropäischen mittelmaß. er empfand öffentliche nähe als belästigung. dabei war er ganz bei achilles bohrfuß, der größere menschenansammlungen mied.

sicherheit über den platz. das linke kind hustete trotz mehrmaliger er-mahnung. da stimmt doch etwas nicht, dachte weinberger.

LEGST DU WERT AUF EINEN GEREGETEN SCHLAF, VER-DAMMTNOCHMAL, schrie scheckel. er, weinberger, thomas, gab nichts zur antwort. wie sehen denn die schlafgewohnheiten des scheckel, karl aus?

er habe in der letzten zeit so schlecht einschlafen können, sagte er, obwohl er hundemüde gewesen sei. und das sei das schlimmste, nicht einschlafen zu können, er sei richtiggehend wütend geworden und er habe sich nicht erklären können, worauf er eigentlich überhaupt wütend gewesen sei, außer auf das nicht-einschlafen-können natürlich. er hätte schreien können, sagte er, habe es dann aber unterlassen, weil er sich überlegt hatte, dass das von den nachbarn vielleicht falsch aufgefasst werden und diese dann die polizei oder die feuerwehr alarmieren könnten, was dann seinen schlaf mit sicherheit verhindert hätte. also habe er nicht geschrien, sagte er, obwohl es ihm danach gewesen sei. und jetzt sei er immer noch hundemüde, sagte er, obwohl er sich doch absichtlich früh schlafen legen wollte, was dann ja aber nicht geklappt hatte.

nein, nicht nur nicht einschlafen habe er können, auch permanent habe er wasser lassen müssen. er habe doch schon viel erlebt in seinem leben, sagte er, aber sowas sei ihm noch nicht unter die augen gekommen. unmittelbar nachdem er gepisst habe, habe er auch schon wieder auf die toilette rennen müssen, ohne dass er dazwischen etwas getrunken habe. es gebe nichts schlimmeres, als nicht einschlafen zu können und außerdem andauernd wasser lassen zu müssen, sagte er. er habe sich überlegt, ob er einnässen solle, aber dann sei er wieder dermaßen wütend darüber geworden, dass er nicht habe einschlafen können, dass er seine faust in die wand geschlagen habe.

und im übrigen verbitte er sich gegenfragen.

weinberger verabschiedete seine seele. in einer unorthodoxen zeremonie wurde sie noch einmal von verschiedenen rednern gewürdigt. die trennung war ihm nicht leicht gefallen, aber es musste sein. was blieb ihm anderes übrig? hätte er sich arrangieren sollen? eine zweckehe? hätte er ihr alles durchgehen lassen sollen? seine bedürfnisse hinten anstellen? er hatte es lange versucht. er hatte sich weiß gott mühe gegeben, aber es gelang ihm nicht. der krug geht solange zum brunnen, bis er

bricht. schon aristoteles konnte nicht mehr im selben bett schlafen und trennte sich schweren herzens von ihr.¹⁸ weinberger hatte nun, rund zwei tausend jahre später, die nase voll. *alma, alma, alma*, überall nur *alma*. er hatte es satt. er glaubte doch nicht an die ewigkeit der seele.

weinbergers verfassung im allgemeinen. erster versuch. erster teil

- physisch: scheckel dachte, dass sich weinbergers außenhülle im guten, eher oberen mittelfeld befindet. nicht gut aussehend, aber auch nicht unattraktiver als der rest. sicher besser als bohrfuß. scheckel als künstler ist ein fachmann in sachen wahrnehmung. daher deckt sich seine wahrnehmung in der regel mit der realität, sagte scheckel.
- sozial: die menschliche gesellschaft war ein schwieriges feld für weinberger. einerseits war ihm bewusst, dass seine nichtige existenz¹⁹ keinen unterschied im universum ausmachte, andererseits mochte er die menschen nicht besonders, v.a. unbekannte. in dieser hinsicht unterschied er sich nur minimal von achilles bohrfuß, der einmal gesagt hatte: ich habe nichts gegen die menschen, ich mag es nur nicht, wenn sie da sind.
- mental: weinberger fühlte sich mental, ohne arrogant zu sein, den meisten fraglos überlegen. so wenigstens sah es scheckel.
- moralisch: wie war weinberger moralisch einzustufen? obwohl er es vielleicht gerne gewesen wäre, war weinberger kein gutmensch. als er davon gehört hatte, dass jemand auf einem hügel im abgelegensten winkel des appenzells ein eigenes kanalisationssystem in form einer sickergrube für sich und seine familie gebaut hatte und dadurch unabhängig von der übrigen zivilisation war, beeindruckte ihn das so sehr, dass er für kurze zeit davon überzeugt war, das sei das einzige moralisch einwandfreie leben. weinberger hatte in dieser hinsicht überhaupt keine prinzipien, dachte scheckel.

18 descartes ging es auch nicht besser.

19 scheckel nannte ihn manchmal einen heimschleißer.

politisch: weinberger zeichnete eine abneigung gegen alles kollektive aus.
seit er denken konnte, gelang es weinberger nicht, sich ohne weiteres in die gesellschaft zu fügen. das gefühl, keiner gruppe zugehörig zu sein, beschlich ihn dann am meisten, wenn er versuchte, sich einer gruppe zugehörig zu fühlen. mit beschämung stellte er fest, dass er sich für etwas besserers hielt, obwohl er alles elitäre verabscheute. er strebte danach, etwas besonderes zu sein, wollte sich vom mittelmaß abheben, ohne überheblich zu sein. er fühlte sich unverstanden und genoss es. er war hin- und hergerissen zwischen den freuden der einsamkeit und dem selbstmitleid, ein elender außenseiter zu sein.

der unauffällig reisende, der da gegen die fahrtrichtung auf der fensterseite des südwärts rollenden eisenbahnwagens saß, ein abteil allein für sich beanspruchend, war niemand anderes als thomas weinberger.

außer einem älteren ehepaar, das bewundernd die landschaft kommentierte, einem jugendlichen, der, mit kopfhörern auf den ohren an das fenster gelehnt, zu schlafen schien und einer jungen blonden frau, die in einen laptop auf dem schoß schrieb, war er der einzige fahrgast im wagen.

was er nicht wusste, er befand sich im falschen zug. der schaffner, der sich ihm näherte und der einzige war, der abhilfe hätte schaffen können, sollte weinberger in der irrigen annahme lassen, indem er das billett einfach knipste, ohne das fahrtziel zu überprüfen.

mit jedem kilometer, den der zug hinter sich ließ, ohne dass er ein ziel vor augen gehabt hätte, hellte sich weinbergers miene auf. eine form der katharsis. besser als ins theater zu gehen, dachte weinberger.²⁰

dabei war er auf dem holzweg.

weinberger hangelte sich wie ein affe von ast zu ast.

wie ein altweltaffe, berichtigte breuer.

wofür, dachte weinberger.

²⁰ weinberger war beileibe nicht der einzige, der eine wenig ausgeprägte neigung zum theater zeigte.

ein weltraumaffe. ein traumweltaffe.

als nächstes wollte weinberger in dieser und alphabetischen reihenfolge den sinn (alle sinne), den stolz, die vernunft, die würde und einiges mehr abschaffen.

die seele kann mich mal am arsch lecken, sagte scheckel.
soso, beschwichtigte breuer.

scheckel wollte mit dem rad und einem sargähnlichen anhängen, in dem er einen gitarrenverstärker und seine kleider verstaut hatte, von zürich nach berlin fahren. nach ungefähr zehn metern wurde er vom gegenwind dabei empfindlich behindert und ging nach hause.

ich schreibe täglich an mir, schreibt weinberger.

gestern um 16.31 uhr verschwendete weinberger keinen gedanken daran, dass er siebenundzwanzig minuten zuvor unvermittelt stehen geblieben war, ohne dass ihm die ursache dafür bekannt gewesen wäre. er war ausschließlich damit beschäftigt seinen fortbewegungsmechanismus in gang zu halten, da er sich aus unerfindlichen gründen beeilen musste.

die finanzkrise hält die welt in atem und scheckel kauft sich in der innenstadt ein brötchen, trotz allem.

geschichten sind langweilig, sagte scheckel und erzählte eine geschichte.

geschichten sind langweilig, sagte scheckel und erzählte folgende geschichte.

mein nachbar – dazu muss man wissen, dass er nicht etwa ein schlechter musiker ist, sondern der miserabelste musiker, den die welt je gesehen hat – wie auch immer, er geht in ein plattengeschäft in der berthastrasse, ecke marthastraße, neben dem kleinen antiquariat und dem laden mit den stereoanlagen aus den achtzigern und hört sich aus langeweile einige platten an. als er das album *prairie wind* von neil young hört, was ja eigentlich was vom langweiligsten überhaupt ist, religiöser scheißdreck in meinen augen, ist es für ihn, den elenden amateur, wie eine erleuchtung, wie auch immer. er hört sich die ganze platte im geschäft an, kann

sich aber nicht dazu durchringen sie zu kaufen. weil er angst hat. also geht er am nächsten tag wieder ins geschäft und hört sich die ganze verdammte scheißplatte noch mal von vorne bis hinten durch. während vierzehn tagen macht er das so. seine angst, die platte zu kaufen, wird immer größer, bis er sich eingestehen muss, dass er süchtig nach der platte ist. er beschließt nicht mehr ins plattengeschäft zu gehen. wie ein süchtiger zieht es ihn immer wieder in die nähe, aber er widersteht. da bekommt er einen wink vom schicksal oder vom teufel oder weiß gott wem: eine freundin schenkt ihm einen gutschein für genau diesen plattenladen. er überlegt sich hin und her, ob er sich in sein schicksal fügen soll, wie auch immer, nach langem, langem überlegen, beschließt er, die platte nicht zu kaufen, nein, er will sie nicht kaufen, er will sie nachspielen. mit einer band. ich meine, der kumpel, von dem ich rede, hat keinen plan, beherrscht kein instrument auch nur ansatzweise. wieso kauft er die scheißplatte nicht einfach, wenn sie ihm gefällt? nein, er muss sie nachspielen und ich muss mir dann das anhören, oder was? wie auch immer, das ist doch eine scheißgeschichte mit einem scheißende, oder?

im gegensatz zu den schildbürgern setzte weinberger nicht immer, nur manchmal die blödigkeit als tarnkappe auf, um der aufdringlichkeit der menschen zu entgehen, die von ihm, dem weisen weinberger, ratschläge zur verbesserung der lebensumstände erwarteten. weinberger führte allerdings nichts im schilde.

von der finanzkrise gebeutelt kauft sich scheckel dem schicksal trotzend ein zweites brötchen.

ich lernte meinen ex-mann mit siebzehn jahren kennen, sagte olga, die russin ohne vergangenheit, die aus usbekistan stammte und eigentlich tadschikin war. weinberger träumte in unregelmäßigen abständen davon, dass die mehrheit der usbeken im herbst nach mittel- und westeuropa ziehen, um dort zu überwintern.

meine libido ist unempfindlich gegen ihr gebahren, verehrte freundin, sagte weinberger. sie missverstehen meine annäherung. ich suche nur ihre nähe, nichts weiter, sagte olga heiter.

in letzter zeit hatte weinberger ständig epiphanien, die ihm zu nichts nutze waren. er wurde immer mehr zum epigonen seiner selbst.

niemand hat mir etwas zu sagen, sagte scheckel, am wenigsten ich selbst.

weinberger wunderte sich über die welt der wirtschaft.

breuer wollte seit längerem schon seinen hund horst, der mittlerweile hirsch hieß, in bogumil umbenennen. hirsch wehrte sich allerdings standhaft. und wenigstens als vornamen? bogumil hirsch? breuer war ratlos.

scheckel sagte, in meinen augen gibt es zwei arten von leuten. die erste geht, wenn sie irgendwo neu ankommt, als erstes scheißen. um das revier zu markieren, sozusagen. die zweite scheißt erst wieder, wenn sie zu hause ist. zur ersten gehört breuer, zur zweiten weinberger.

seit weinberger wusste, dass die wirklichkeit eine erfindung ist, war er verwirrt. ich muss mich neu erfinden, dachte er.

wir haben eine trillion dollar schulden, schrie scheckel. weinberger dachte an seine drei dollarscheine. verdammte scheiße, wir sind pleite, weinberger.

scheckel stellt fragen an die ordnung und lebt im chaos.

bereits vor beendigung der adoleszenz bekundete weinberger beträchtliche mühe mit der frage nach der wahrheit, wie sie sich die philosophen stellen. die wichtigkeit, die dieser frage beigemessen wurde, stieß bei weinberger auf unverständnis. erst viel später erkannte er mit erleichterung – erleichtert deshalb, weil ihn diese philosophische besessenheit peinlich berührte, da sie ihn irgendwie an den esel erinnerte, der der karotte vor seiner nase nachläuft, ohne sie jemals erreichen zu können und das alles nur um in bewegung gehalten zu werden – er erkannte erleichtert, dass die wahrheit schon lange ein wrack war und dass alle versuche, sie wieder seetüchtig zu machen, zum scheitern verurteilt waren. die philosophen sind halt nur halbbatzige seefahrer, sagte breuer.

als weinbergers kaffeemaschine nach etwa fünf jahren den geist aufgab, kaufte er sich nicht etwa eine neue, er begnügte sich damit seine alte italienische espressomaschine wieder in betrieb zu nehmen.

so kann der kapitalismus ja nicht funktionieren, warf ihm scheckel vor, der in seiner jugend mit der kommunistischen partei geliebäugelt hatte. wir haben eine trillion dollar schulden und du kaufst keine neue kaffeemaschine.

karl scheckel besaß das wesen eines nomaden. er weigerte sich, sesshaft zu werden. die meiste zeit wohnte er in seinem atelier, das er alle paar monate wechselte. dabei warf er alle arbeiten, die er nicht verkauft hatte, auf den müll, um wieder von vorne anfangen zu können. hin und wieder mietete er sich eine kleine dachmansarde für hundertfünfzig franken im monat, ohne küche, ohne bad, ohne kühlschrank. nur kaltes fließendes wasser. mit dem bunsenbrenner kochte er sich manchmal eine suppe oder ein gulasch, aber nach ein, zwei wochen engte ihn das zu sehr ein und er zog wieder um.

breuers hund hirsch, wobei er sich nicht gerne als eigentum von erwin breuer betrachtete und die besitzverhältnisse ordentlich in frage stellte, indem er sich weigerte auch nur den leisesten anflug eines befehls anzuerkennen und darauf bestand als eigenständige kreatur angesehen zu werden, eben dieser nach autonomie strebende hund hirsch, der ja eigentlich horst hieß, hatte eine dänische dogge kennen gelernt und sich unsterblich verliebt.

das erste wort, das breuer sagte, war schaschlik.

ich liebe ihr klavierspiel, sagte olga und legte weinberger die hand freundschaftlich auf die schulter.

ich muss mich beeilen, dachte weinberger.

verstehst du mein bewusstsein, fragte karl scheckel weinberger, der ihm gegenüber saß und ein bier trank. scheckel schwang sich auf den tisch und brüllte. VERSTEHT HIER IRGENDJEMAND MEIN BEWUSSTSEIN? am nebensisch flüsterte eine ältere frau ihrem mann, der oberarzt war, verängstigt zu. kuno hatte kurz aufgeblickt und dann wieder die gläser abgetrocknet. WENN ES HIER IRGENDJEMAND GIBT, DER MEIN SCHEISSBEWUSSTSEIN VERSTEHT, SOLL ER ES VERDAMMTNOCHMAL SAGEN! – ICH BIN NOCH EINE WEILE

HIER! – ICH WARTE! – DANKE! scheckel hatte sich wieder gesetzt und beugte sich verschwörerisch zu weinberger hinüber. jetzt schauen wir mal, ob wir die aus dem busch gelockt haben.

weinbergers körper war eingeschlafen, sein bewusstsein aber nicht, was er nicht wusste. weinberger dachte, er schlafe. sein bewusstsein war gefangen in seiner schlafenden außenhülle. weinberger wollte die gelegenheit nutzen, um sich von außen zu betrachten und stieg zur decke empor. da lag er, der dreiunddreißigjährige weinberger, ein haufen fleisch und wasser, und schlief, ohne dass er es merkte. er drehte noch ein paar runden und weckte sich dann auf.

guten morgen, wie haben wir geschlafen?

breuer goss seine hanfpflanze und redete ihr gut zu.

weinberger fühlte sich noch ein bisschen benommen und dachte, er habe schlecht geträumt.

vilst du mit mir pumsen, fragte olga, als weinberger einen wunderschönen f-dur-akkord spielte. ich überlege es mir, aber ich möchte zuerst diese kadenz zu ende bringen.

weinberger hatte mühe seinen namen vor anderen leuten laut auszusprechen. er verschluckte die silben absichtlich. er wollte nicht zu viel von sich preisgeben. thmes wnbär, den rest können sie sich ja denken.

onanieren ist wie gegen sich selbst schach spielen, sagte breuer. egal, wie es ausgeht, du gewinnst und mit der zeit wird es langweilig.

weinbergers verfassung im allgemeinen. zweiter, zugleich letzter und abschließender teil

metaphysisch: warum ist weinberger und nicht nichts?

weinberger kann gedacht werden, also ist er.

das weinberger ist ein sein.

der weinberger ist ein seiendes.

semiotisch: weinberger steht für weinberger. w. steht für w.

transzendental: s. metaphysisch

religiös: weinberger konnte damit leben, dass es keinen grund für den anfang gibt.

semantisch: weinberger ist zugleich lemma und lexem.

literarisch: wein oder weyn – das ist die frage. (s. metaphysisch)
pataphysisch: weinbergers wamme reicht von hier bis in die unend-
lichkeit und zurück. schreiß²¹, ergänzte scheckel und
sinnte.

da die aristotelische katharsis nun seit geraumer zeit nicht mehr existi-
erte oder zumindest lebensbedrohlich in frage gestellt wurde, schnürte
sich weinberger um 16.44 uhr furchtlos und ohne anflug von mitleid die
schuhe fester zu.

als weinberger öffentlich die zeitung las, kam der ältere herr an seinen
tisch und fragte freundlich, darf ich ihnen die zeitung entführen, und
entriß weinberger, der mitten in einem satz steckte, die zeitung.
da saß weinberger im trockenen und dachte, ich hätte gerne den satz
noch zu ende gelesen.

breuers rauschsucht ist ein zeichen von freiheit.

dort, wo ich herkomme, nennen wir solche idioten idioten, sagte breuer.
damit hatte er einen weiteren grundstein für seine legendenbildung ge-
legt.

weinberger ließ, unachtsam, einen namen fallen.

breuer war seit einem monat betrunken.

hör zu, sagte scheckel am telefonapparat, ich lese dir jetzt was vor und
du darfst nichts sagen. du darfst nichts sagen. kein wort. und wenn ich
fertig bin, hänge ich auf. ja?

weinberger sagte nichts.

weinberger?

ich dachte, ich darf nichts sagen.

also, ich lese jetzt.

der heimkehrer, der in einem anderen jahrhundert ein kriegsgefangener
gewesen und auf der suche nach seinen drei söhnen war, trat die stelle
als nachtwächter in der bankanstalt an. der bankdirektor hatte beschlos-
sen, dass das geld und die geheimnisse, die in den tresoren lagerten,

²¹ frz.: *merdre*.

weiterhin bewacht werden mussten. der vorgänger des heimkehrers, der nach vierzig jahren in den ruhestand ging, führte ihn durch das bankgebäude. obwohl er einen krummen rücken hatte und beim gehen hinkte, fiel es dem heimkehrer schwer, ihm zu folgen. bald musste er stehen bleiben. er kniff vor schmerzen die augen zusammen.

kommen sie, fragte der vorgänger.

einen augenblick, sagte der heimkehrer, es juckt mich hinter dem auge. das wird gleich aufhören. –

was hältst du davon, weinberger?

KLACK.

da hatte scheckel den hörer aufgehängt.

breuers hund horst, der nun hirsch hieß, war, was die leute landläufig einen kampfhund nennen. äußerlich eine kampfmaschine, kämpfte er aber innerlich seit er denken konnte vor allem mit der wirkung seiner äußerlichkeiten, die nicht in seinem sinn war. selbst die namensänderung hatte nichts bewirkt. die leute betrachteten ihn als tötungsmaschine, obwohl er keiner fliege etwas antun konnte. nur wenige sahen ihn, wie er wirklich ist.

da war natürlich sein herrchen breuer. breuer konnte sein wahres ich sehen. ihm verdankte er viel. und nun hatte frau schneider sein herz erobert, die dänische dogge. was für ein glück er doch hatte.

scheckel verzog sich in die sauna, um endlich einen klaren gedanken zu fassen.

man kann das glauben, wenn man will, aber man muss nicht.

ich habe leider keinen festen glauben, sagte weinberger.

da fand sich weinberger am bahnhof wieder, um 17.03 uhr, und wusste, weshalb er in eile gewesen war. der zug hatte sich bereits um 17.01 uhr und ohne ihn in bewegung gesetzt. da band er sich sicherheitshalber noch einmal die schuhe und nahm den nächsten zug.

achilles bohrfuß wollte seinen lebensabend in einer tonne verbringen.

weinberger zapfte seine erinnerung an und spie ins spülbecken.

weinbergers mimik und gestik wurde als satz von zeichen verstanden, die an der oberfläche des körpers den zustand seiner seele widerspiegeln.

mit sechzehn jahren lag weinberger gemeinsam mit breuer und zwei mädchen auf dem schiffsdeck und ließ sich treiben, obschon das boot verankert war. die mädchen, anouk und läila, brachten bier und breuer verliebte sich auf der stelle in beide, so wie er sich später in die meisten frauen, die ihm bier brachten, verlieben sollte.

zwei wochen später schickte anouk weinberger aus frankfurt eine postkarte mit wolkenkratzern, auf der stand:

WÄRE LIEBER BEI EUCH IM BOOT.
LIEBER GRUSS AUS FRANKFORT
ANOUK
P.S. GRÜSSE AN B.

als er breuer die postkarte zeigte, konnte sich breuer weder an anouk, noch an läila erinnern.

einige jahre später waren die beiden auch für weinberger nur noch eine blasse erinnerung an seine jugendjahre.

erwin breuer, mütterlicherseits martini, der soeben sein 83. bier geöffnet hatte, die langen haare zu einem pferdeschwanz gebunden, ein kleines haschischpfeifchen rauchend, besaß den untrüblichen ehrgeiz, nichts sein zu wollen. davon ließ er sich unter keinen umständen abbringen.

ich muss gott suchen, schrie scheckel hysterisch, der verdammte hund versteckt sich irgendwo. scheckel stand auf den tisch und brüllte: FALLS IRGEND JEMAND VON EUCH GOTT SIEHT, KANN ER IHM AUSRICHTEN, DASS ICH IHN SUCHE. ABER NICHT MEHR LANGE!

horst, der seine namensänderung wieder aufgegeben hatte, weil ihn sowieso alle weiterhin horst nannten, sogar er selbst, machte der dänischen dogge unmissverständliche avancen, indem er ihr am arsch herumschnupperte. sie zeigte ihm allerdings die kalte schulter und ließ ihn traurig zurück.

phoenix lander landete hart auf dem boden der tatsachen.

amsterdam? mag ich nicht, zu viele fahrräder, sagte olga, die usbekin, die ja tadschikin war.

da weinberger verwirrt war und sich unwohl fühlte, begab er sich in den kleinen garten hinter dem haus, wo er in tränen ausbrach. breuer folgte ihm auf den fersen. zusammen legten sie sich unter den feigenbaum. da hörten sie eine kinderstimme, leise und zart wie ein warmer windhauch, und diese kinderstimme rief immer und immer wieder: NIMM UND LIES!, was für breuer nichts weiter als ein rätsel darstellte. weinberger wusste aber sofort, was gemeint war. er kannte den wüstenheiligen. da rannte er ins haus, gefolgt von breuer, schlug das erste buch auf, das er fand, und zwar an einer beliebigen stelle und las laut:

als oder besser die herolde die den gärten garten betraten, schlug wobei die die uhr zahl im der glockenturme erfolgten stunde schläge keinen einfluss auf den ablauf der handlung nimmt,

überlegte kurz und las noch ein stück weiter,

balto war der spassmacher des dr. fridtjof nansen. der als kaiserliche er spassmacher auch schlug die sowohl flöte blies die zimbel.

dann las breuer den folgenden satz:

es war 22 uhr 30 und noch immer sehr hell bei einer temperatur von minus 37 grad celsius.²²

breuer bezog das auf sich. dann gingen beide erleuchtet zu scheckel und berichteten ihm, was geschehen war. scheckel war sehr aufgebracht und schrie.

breuer stand vollkommen nüchtern da, obwohl er den ganzen tag getrunken hatte. irgendetwas stimmt hier nicht, dachte er und nahm einen schluck aus der flasche. vielleicht bin ich ja immun gegen alkohol. was für eine verschwendung.

²² aus: bayer, konrad: *der kopf des vitus bering*, sämtliche werke, hrsg. v. gerhard rühm, wien 1996, p. 540.

weinberger saß mit leib und seele da. na ja.

weinberger bewegte sich mit einer reise-geschwindigkeit von umgerechnet 128.32 stundenkilometer²³, die erdumdrehung miteingerechnet, und dazu rückwärts. nach wie vor war ihm das ziel unbekannt. wozu auch.

scheckel ärgerte sich gewaltig darüber, dass alles so war, wie es war, und nicht anders. ES IST EINE VERDAMMTE SCHWEINEREI!

irgendwie muss es doch weitergehen, sagte scheckel fassungslos. wir können doch nicht tatenlos dasitzen und zusehen.

tatenlos nicht, sagte breuer, aber wir können dasitzen und zusehen.

kümmert es dich eigentlich überhaupt nicht, dass wir pleite gehen, fragte scheckel verärgert. wir sind pleite, sagte breuer fragend, hab ichs mir doch gedacht.

als weinberger eine woche später seine wohnung gegen mittag betrat, fand er den angezogenen breuer betrunken und schnarchend auf seinem bett liegen. dort, wo sein kopf war, hatte es nur haare, die etwa an die form eines iltis erinnerten. weinberger versuchte gar nicht erst ihn zu wecken. breuer würde dann schon aufstehen. vielleicht um drei oder vier. oder fünf. dann würde er völlig verkatert zur kaffeemaschine schlurfen, erstmal ordentlich furzen, dann ordentlich fluchen, weil sie nicht mehr da war, die kaffeemaschine, und die ersten zwei, drei stunden für niemanden ansprechbar sein.

weinberger wartete also.

und tatsächlich: um halb fünf begann sich etwas zu regen und um sieben sagte weinberger dann, wir müssen.

während des schreibens vergeht die zeit so langsam, dachte achilles bohrfuß.

Weynbärger schtand auf krigsfusz mit der ortografi. schon als kiend zeygte Er anarchistische tendentzen und waihgerete sich die wöhrter In grohs und klaihn zu unterthailen. vohr weihnbärger wahren alle wörther gleych. disz ist ayn früer auhsdruck sayner apneigung gegenüher

²³ kilometer pro stunde.

auhtoritätn. er hate sich früh geschwohren sich vohn niehmandem beschtimen zu lasn. da wahr im di ortografie eyn wilkommenes tumelfeldt. er schrib wie es im in den sin kahn. Bald shtand weihnbehrger auch mith denn lerern auf krigsfusz. er konte schon riechtig schreyben, ahber ER wolte nicht. das trib si zur weyszgluht. da hate weynbergher an di schuhlhauswant geschribn: DI ORTOGRAFI IST EYN ARSCHLOCH. dan hat es bräuer, dehr mit im zur schuhle Gieng durchgeschtrichen. dann sah es soh aus: ~~DI ORTOGRAFI IST EYN ARSCHLOCH.~~ da war weynbaerger wüent und schrib: BREUHER IST AUCH EYN ARSCHLOCH. da hat er es wiehder durchgeschtrichen. da sa Es soh aus: ~~BREUHER IST AUCH EYN ARSCHLOCH.~~ da kahmen die lerer unt wahRen wüent und da musten di baiden am mitwochnachmitag das schuhlhaus puzen.

weinbergers handhabung der orthografie ist sein verständnis von freiheit und unabhängigkeit, selbst auf kosten der verständlichkeit.

glücklicherwayseschtellte waynberger di unthertheilung in wöhrternichtihnfrageda währees bald ziehmlich unübrsichtlich gewohrdentomasweihnbaerger ist jaschone ynn mit gliedisergesellschaft dassieter ja auch so.

er zeigte außerdem eine vollständige indifferenz gegenüber dehnungen und schärfungen.

die mathematiker sagen, dass man, wenn man genug lange sucht, für jede reihe eine regel bestimmen kann. da sollen sie mal suchen bei meiner rechtschreibung, dachte weinberger. da erleben die ihr blaues wunder. da erleben die ihr waterloo. da fress ich einen besen, wenn die eine regel finden. ich scheiß auf die regeln. das alles dachte weinberger.

breuer machte in unregelmäßigen abständen eine selbst auferlegte kur, die drei tage dauerte, während derer er nur marihuana rauchte und vitaminreiche fruchtsäfte trank. danach fühlte er sich immer wie neugeboren.

**EUER GLAUBEN IST NUR NEUROTISCHES SCHULDGEFÜHL!
IHR BRAUCHT EUCH FÜR NICHTS ZU SCHÄMEN, VERDAMMT-
NOCHMAL!** schrie scheckel unaufgefordert.

der feine steife herr, genannt neuenschwander, bat scheckel zu sich. sie müssen doch nicht immer gleich schreien, herr scheckel. wagen sie es nicht, mich herr scheckel zu nennen, sagte herr karl scheckel. für sie immer noch karl! außerdem hört mir sonst gar niemand zu.

weinberger konnte sich nicht mit einer einzigen wirklichkeit zufrieden geben.

die schwerkraft sorgte dafür, dass weinberger, der altweltaffe, nicht unkontrolliert und, was verheerend gewesen wäre, unaufhaltsam in die weiten des weltalls getrieben wurde. er setzte nach wie vor einen fuß vor den anderen. es musste irgendwie ja weitergehen.

der kosmologische akt des schreibens ist eine illusion, schrieb achilles bohrfuß. alle erfindung ist erlesenes, erinnerung undsoweiterundsofort.

scheckel ergab sich dem zufall.

weinbergers nasenhaare wiegten sich im wind wie grashalme auf einer weide. die welt wehte sanft in ihn hinein. dabei blieb einiges an weinberger hängen, an den nasenhaaren, die in der schleimhaut gedeihen. dreißig millionen riechzellen in der nasenhöhle waren ganz aufgebracht und sendeten wie verrückt signale an den riechkolben²⁴, der in der schaltzentrale hockt und ganz nervös wird. über den riechnerv gelangt die welt nun endlich in weinbergers hirn, und zwar landet sie im limbischen system und im thalamus und im hypothalamus und im hippocampus. o mein gott, dachte weinberger, so ein durcheinander, aber irgendwie kam ihm der geruch bekannt vor und noch bevor er es herausgefunden hatte, trat breuer singend aus dem klo, das haschischpfeifchen im mundwinkel, und sagte, exorbitant.

wissen sie, ich habe es satt in gefangenschaft zu leben, sagte horst, der ja hirsch genannt werden wollte, zur piekfeinen dänischen dogge. ich muss mein leben ändern.

breuer sah seinen hund hirsch, der ja horst hieß, als erweiterung seiner sinne. was der alles witterte.

scheckel hatte in seinem bisherigen leben dreitausendzweihundertsechundsiebzig leute kennen gelernt, wovon er dreitausendzweihunderteinundfünfzig nicht mochte.

sein arzt dr. beer, dessen praxis nach gras roch, da er ständig kiffte,

²⁴ lat.: *bulbus olfactorius*, die sogenannte riechzwiebel.

nachdem er in jungen jahren eine blutkrebserkrankung überwunden hatte, nicht aber die schmerzen, attestierte ihm autistische züge und verschrieb ihm ein medikament, das abhilfe schaffen sollte.

mein gott, sagte scheckel, griechenland ist bankrott. GRIECHENLAND!

irgendwie muss es ja weitergehen, stöhnte weinberger und stieg die treppe hinauf.

vom zur neige gehen des frühlingshaften tages, an dem weinberger stillschweigend saß und seine mahlzeit auf dem schwarzen aktenkoffer von janaček verzehrte, während er aufs wasser schaute; von breuers unbändiger rauschsucht, ohne die es für ihn kaum auszuhalten war; von seiner sauftour mit scheckel, die am freitag im innern des wales begonnen und am folgenden donnerstagsmorgen irgendwie, irgendwo geendet hatte und das auch nur weil breuer zum frühschoppen verabredet war; davon, dass er dabei zwei zähne verloren und die innenbänder gerissen hatte, ohne zu wissen warum; davon, dass tanja in der anstalt trotzdem die weltzusammenhänge jeden tag von neuem erklärte; von einer allgemeinen indifferenz gegenüber der gültigkeit der naturgesetze, die grassierte; von der wirtschaftskrise, die zunächst ganze länder in den orkus beförderte, und dann angeblich als kapitalismus mit menschlichem antlitz wie der phönix aus der asche emporsteigen sollte; davon, dass scheckel immer weniger auf die umsetzung und immer mehr auf die idee setzte, was ihn zunehmend von der kunst weg in sein hirn trieb; von olgas kläglichen versuchen in der usbekischen steppe wieder fuß zu fassen, nachdem sie die annehmlichkeiten mitteleuropas schätzen gelernt hatte; davon, dass walt molasky immer mehr auf die schiefe bahn geriet, erste anzeichen einer ernsthaften paranoia zeigte und sich überlegte, seine vierzehnjährige kusine zu heiraten; davon, dass achilles bohrfuß dachte, dass es endlich zeit sei, mit seinem *opus magnum* zu beginnen, bevor er am ende noch am ende war und dabei den bleistift spitzte; vom allmählichen verschwinden von neuenschwander, der gerne als waerner – mit ae – erinnert wurde; davon, dass hannah bouvier sich bereit machte auf den plan zu treten; davon, dass der hund horst sich trotz der fortschreitenden verrohung der sitten nichts sehnlicher wünschte, als mit frau schneider, der dänischen dogge, und dies am besten von hinten, zusammenzukommen; davon, dass scheckel nicht aufhören konnte

sich darüber aufzuregen, dass eine quadrillion dollar in den sand gesetzt worden war; davon, dass weinberger also, nachdem er einige jahre, ja jahrzehnte einhellig mit seinem körper verbracht hatte, durch die alpen und die poebene gefahren war, das piemont und ligurien durchquert hatte, um am meer zu landen, sich in genua dennoch fragte, was er hier verloren hatte, es aber irgendwie ja weitergehen musste; davon ganz zu schweigen.

